

Grundsätzliche didaktische Erwägungen

Dieser Abschnitt von „Literaturräume online“ aktualisiert das Thema von „Grenzenlos“ im Hinblick auf die Besitzfrage von Klimts „Amalie Zuckermandl“, eine Frage, die nicht nur eine Diskussion um einzelne Gemälde darstellt, sondern den Umgang mit Unrecht und historischer Wahrheit einschließt und deshalb von besonderer Bedeutung ist, und den Hype um „große“ Gemälde.

Ein weiteres didaktisches Anliegen betrifft den Zugang der Schülerinnen und Schüler zu Rilke. Ein Beispiel für Rilkes erfahrungsgemäß von Schülern oft als „schwierig“ und „gekünstelt“ empfundenen und oft abgelehnten Stil soll dazu ermuntern, dieses kritische Empfinden nicht abzuwürgen, sondern ihm in gewissem Rahmen eine Berechtigung zu verleihen, damit Rilkes Werk nuanciert betrachtet werden kann und nicht Gefahr läuft, von den Schülern pauschal abgetan zu werden.

S. 251 *Lösungen* zu den Arbeitsaufgaben ad Hofmannsthal Text „Wien, 1. Mai 1890...“

Grundstimmung des Autors:

„Ahnung“ von Veränderungen/Verwirrung: „Was passiert da?“, Unverständnis über Ursachen (6: „Phrasen, Lügen“), Berechtigung der Forderung nach sozialen Reformen nicht im Ansatz bewusst; Angst (Zeile 5); im „Unbewussten“ die Furcht und das „Wissen“, dass seine (privilegierte) soziale Stellung ins Wanken geraten ist und unterzugehen droht (4).

Kunst mit der Funktion der Verschleierung, Ablenkung; mit dem gleichen Ziel wie der „süße Wein“ (5); sehr deutlich sind die Antithesen „Pöbel“, „Gasse“, „Schein“ # „Schönheit, schöne Wahrheit“.

S. 251 *Zusatzinformationen* zur Analyse des Textes „Wien, 1. Mai 1890...“

Zum Verständnis von Hofmannsthals Reaktion auf die Demonstration, seiner Abgehobenheit und gleichzeitig Angst kann es günstig sein, seine Herkunft und Jugend für die Schüler/innen zu skizzieren:

Hugo von Hofmannsthal hatte böhmische, jüdische und italienische Vorfahren. Sein Urgroßvater wurde als erfolgreicher Industrieller 1835 geadelt. Er hatte die Seidenindustrie in Österreich aufgebaut und ein großes Vermögen erworben. Hugo August Peter Hofmann, Edler von Hofmannsthal (1841-1915), der Vater des Schriftstellers, wurde unehelich geboren und erst bei der Hochzeit seiner Eltern legitimiert. Er stieg zum Direktor einer Wiener Bank auf, verlor jedoch in der Folge des „Gründerkrachs“ von 1873, einem so genannten „Schwarzen Freitag“ an der Wiener Börse, an dem sich Kursverluste und Insolvenzen von börsenpräsenten Unternehmen derart zuspitzten, dass die Polizei die Wiener Börse schließen musste, das gesamte Vermögen.

Hofmannsthal lebte also mit einer ständigen Angst vor Verarmung – während in der Öffentlichkeit meist angenommen wurde, er lebe vom Vermögen seiner Familie. Hofmannsthals Familie legte Wert auf Bildung. Hugo, ein Einzelkind, wurde zuerst von Privatlehrern erzogen und besuchte ab 1884 das Akademische Gymnasium in Wien, eine Eliteschule der Donaumonarchie. Er lernte unter anderem Latein, Griechisch, Englisch, Italienisch, Französisch. Er las viel und war ein ausgezeichnete Schüler.

Früh begann H. erste, von Nietzsche beeinflusste Gedichte zu schreiben. Da er als Schüler nicht veröffentlichen durfte, wurden sie unter den Pseudonymen Loris, Loris Melikow und Theophil Morren in der „Presse“ gedruckt. Schon in dieser Zeit trat er mit Autoren wie Bahr, Schnitzler und Salten in Kontakt und galt als herausragendes lyrisches Talent.

Die Literaturwissenschaft weist darauf hin, dass die jungen Wiener Literaten die Widersprüchlichkeit und Chaoshaftigkeit der modernen Welt ganz ‚hautnah‘ in ihrer Stadt erlebten, in der es nicht leicht fiel, zwischen Sein und Schein, zwischen Wahrheit und Lüge zu unterscheiden. Denn in Wien nahm man im Alltag ständig gleichzeitig mehrere Welten wahr, die einander eigentlich ausschließen: die sich ausbreitende Wirklichkeit der modernen Welt, repräsentiert z.B. durch den Bau der Ringstraße seit den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts oder durch den Bau der Wiener Stadtbahn in den 90er

Jahren und den Aufstieg der Arbeiterschaft in den Vorstädten im Gegensatz zum Wien des Canaletto, das in Gestalt der Karlskirche, des Stephansdomes, des Schlosses Belvedere, der Salesianerkirche, Schönbrunn und vielen anderen Bauten und Parks mitten in der Stadt unübersehbare Wirklichkeit war. Diese „ästhetische“ Wirklichkeit brachte sich aber auch im eigenen Haus-Innenraum durch die unzähligen gesammelten schönen „Besitztümer“ ständig in Erinnerung.

S. 254 *Lösungen* zu den Arbeitsaufgaben ad „Leutnant Gustl“

Gustls Gedanken an Auswege:

38–41 (der Bäckermeister wird die Geschichte wohl nicht weitererzählen); 57 ff. (es hat ja sonst niemand die Auseinandersetzung gesehen)

Gustls „Zwänge“ zum Selbstmord:

40 ff. (keine Garantie, dass der Bäcker es doch jemandem erzählt), 62 ff. (auch wenn es sonst niemand erfährt, Gustl selbst weiß um seine „Schande“, 98 ff. (morgen können „alle“ davon wissen)

Selbstmitleid: 70–74 (Bedauern, dass ihm der Kopetzky die Karte geschenkt hat, sonst wäre alles anders gekommen; 94 f. (ein „junger, fescher Bursch“ soll einfach sterben)

Verschiebung der zeitlichen Ebenen: Vergangenheitsebene 70 ff. („Was wäre gewesen, wenn...“
Zukunftsebene: 76 ff. („Pläne für die Restzeit vor dem Duell), 83 ff. (Gedanke an die Reaktionen der „Hinterbliebenen“)

Charakteristika des inneren Monologs in Auswahl:

- Dominanz der Hauptsätze/Hauptsatzreihen z. B. 34 ff.;
- unvollständige Sätze/unterbrochene Sätze (auch häufig drei Punkte als Satzzeichen) z. B. 84 ff.;
- rhetorische Fragen z. B. 18 f., 51 ff., 84 f.,
- Wortwiederholungen, wiederholte Satzbaumuster z. B. 48 ff.;
- gesprochene Sprache, Umgangssprache bes. deutlich bei der Auslassung der Vokalendungen der Verben und Adjektivendungen (10 kein' Skandal) und Endungen der Nomen (93 Fäust') sichtbar; z. B. 40 (hör') 43, (seh'), 66 (hätt'), 68, 74, 77, 78 und passim, ähnlich auch 26 f. (hat er's ...)

S. 255 *Lösungen* zu den Arbeitsaufgaben ad Hofmannsthal „Terzinen“

Stropheninhalte:

Erinnerung: Strophe 1

Schock der Vergänglichkeit: Strophe 2

Einsicht in Vergänglichkeit als Lebensprinzip: Strophe 3 und besonders 4

Fremdheit gegenüber der eigenen Existenz: Strophe 3

Begriff Terzine: Die Terzine (italienisch terza rima) ist eine aus Italien stammende Gedichtform. Sie wurde von Dante kreiert und bildet das Versschema seiner Divina Commedia.

Terzinen bestehen aus drei Verszeilen, die im Kettenreim aba-bcb-cdc-ded miteinander gekoppelt sind. In der italienischen Dichtung hat eine Zeile meist elf Silben, im Deutschen und Englischen meist zehn (jambischer Pentameter).

S. 257 *Lösungen* zu den Arbeitsaufgaben ad Rilke (Panther, Erblindende) plus der „Panther“ auf youtube

Beobachtungen ad Panther: Monotonie des Gehens, Geschmeidigkeit, Drehen des Tieres im Käfig geradezu um sich selbst; der leere Blick, der nur manchmal der Umgebung Aufmerksamkeit schenkt, aber in Bedeutungslosigkeit vergeht;

Beobachtungen ad Erblindende: das spezifische Ergreifen der Tasse, das besondere Lächeln, der langsamere, bedächtigere Gang, das besondere „Licht“ der Augen;

Funktion der Stilmittel im „Panther“ (Wiederholungen, Binnenreim): Betonung des Immergleichen: *Zäsuren/Unterbrechungen* im Sprachfluss entstehen in Zeile 3, Zeile 6 und Zeile 8 durch den jeweils eingeschobenen Gliedsatz.

In beiden Gedichten gibt es, Rilkes Definition von Lyrik gemäß, keine Gefühle (kein Mitleid, keine Sentimentalität), sondern die Beschränkung auf das Wahrgenommene und die, allerdings vom lyrischen Ich Interpretierte und gedeutete Wirklichkeit (solche Deutungen im „Panther“: letzte Strophe, in „Die Erblindende“: letzte zwei Strophen).

Auf youtube („Rilke +Panther“ eingeben) finden Sie eine große Anzahl von Rezitationen und Vertonungen des Gedichts, die Sie auch mit der Klasse diskutierend vergleichen können.

S. 258 *Lösungen* zu den Arbeitsaufgaben ad Rilke „Malte Laurids Brigge“ plus eine *Zusatzinformation*

Redewendungen ad Gesicht: Die gebräuchlichen Redewendungen ad „Gesicht“ sind sehr zahlreich. Dazu gehören „ins Gesicht springen“, „sein Gesicht wahren/verlieren“, die in den Literaturräumen erwähnte Wendung „Ein Gesicht machen machen wie sieben (oft auch drei) Tage Regenwetter“ und z. B.: „jemandem etwas ins Gesicht sagen, ein langes Gesicht machen, jemandem mit dem nackten Hintern ins Gesicht fahren, den Tatsachen ins Gesicht (ins Auge sehen), jemanden zu Gesicht kriegen, jemandem wie aus dem Gesicht geschnitten sein, das steht ihm ins Gesicht geschrieben, jemandem ins Gesicht lügen, jemandem gut zu Gesicht stehen, ein Gesicht zum Reinhauen haben“.

Dazu kommt die hohe Anzahl von regionalen Redewendungen: ein Gesicht wie eine Gefängnistür, ein Gesicht, als ob er Sauerampfer gegessen hätte, ein Gesicht wie halb 6 Uhr (runterhängende Mundwinkel), viel Gesicht zu waschen haben (Glatze). Diese Redewendungen können zu einem Bewusstmachen des Reichtums und der Kreativität „volkstümlichen“ Sprechens führen. Zur Erweiterung nützlich ist z. B. Lutz Röhrich: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten; auch als CD-ROM erhältlich.

Eine gute Übersicht für Redewendungen mit Erläuterungen ihrer Bedeutung und Anwendungsbeispielen bietet die Seite <http://www.redensarten-index.de/suche.php>.

Sein Gesicht verlieren: Als „Entlarvter“ dastehen, durchschaut werden, etwas Behauptetes nicht mehr aufrechterhalten können

S. 256 ff. *Zusatzinformation:* Rilke und die Gefahr des „Gekünstelten“

Rilke und die Gefahr des Schwulstes

Die beiden in den „Literaturräumen“ vorgestellten Gedichte Rilkes zählen für die Literaturwissenschaft zu den großen „Würfen“ des Autors. Doch Rilke lässt sich manchmal auch von seiner sprachlichen Virtuosität mitreißen und greift zu Metaphern, die ohne Zweifel virtuos sind, aber auch ans Kitschig-Schwulstige und Gekünstelte grenzen. Dies zu bemerken und diese Kritik zuzulassen, scheint umso wichtiger, als Rilke-Gedichte – auch die großen „Würfe“ – den Erfahrungen des Autors der „Literaturräume“ nach – für manche Schüler/innen grundsätzlich als sprachlich „gekünstelt“ erscheinen.

Die Meinung eines Kritikers: „Dort, wo er (= Rilke) den Ton traf, schuf er Gedichte, die zum Schönsten gehören, was man in deutschen Anthologien findet. Wo er aber danebengreift, wird es (...) peinlich.“ (Hans-Dieter Gelfert: Was ist gute Literatur? Wie man gute Bücher von schlechten unterscheidet. München: Beck 2004; Beck'sche Reihe 1591; prinzipiell ein gutes Buch, um Fragen des literarischen Urteiles zu besprechen.)

Gerade im Vergleich des „Schwans“ mit dem „Panther“ kann die Qualität dieses Gedichts den Schülerinnen und Schülern vermittelt werden.

Der Schwan

Diese Mühsal, durch noch Ungetanes
schwer und wie gebunden hinzugehn,
gleicht dem ungeschaffnen Gang des Schwanes.

Und das Sterben, dieses Nichtmehrfassen
jenes Grunds, auf dem wir täglich stehn,
seinem ängstlichen Sich-Niederlassen:

in die Wasser, die ihn sanft empfangen
und die sich, wie glücklich und vergangen,
unter ihm zurückziehen, Flut um Flut;

während er unendlich still und sicher
immer mündiger und königlicher
und gelassener zu ziehn geruht.

Mögliche Analyseaufgabe: Versuchen Sie am „Schwan“, in den „Neuen Gedichten“ einige Seiten nach dem „Panther“ abgedruckt, die geringere Qualität festzustellen, indem Sie Genauigkeit und Schärfe der Beobachtung der drei Gedichte (Panther, Erblindende, Schwan) vergleichen. *Bemerkung:* „Der Schwan“ enthält, entgegen Rilkes Definition vom Gedicht als Beobachtung, eher weniger an Wahrnehmung als an symbolischer Metaphorik.

S. 260 *Zusatzangebot* ad Peter Altenberg

Einen der „schönsten“ Text aus „Wie ich es sehe“, nämlich „Im Volksgarten“ finden Sie, gelesen von André Heller, auf youtube unter <http://www.youtube.com/watch?v=zhic7xP-y4I>.

S. 260 *Lösungen* zu den Arbeitsaufgaben ad Karl Kraus (Fokus) plus eine Zusatzinformation: „Die letzten Tage der Menschheit“ auf youtube

Aphorismenzuordnung (Vorschläge):

Kritik an der Sprache (leichtfertiger Sprachgebrauch, ideologische, verführende Sprache ...): 1, 2, 3, 6, 11

vorgetäuschte Harmonie, durch Sprache sarkastisch aufgedeckt: 7

Pressekritik: 4, 5

Kunstkritik: 8

Kritik am Bildungssystem: 9

Hohes Selbstwertgefühl des Autors: 10

Viele Szenen aus „Die letzten Tage der Menschheit“, gelesen von Helmut Qualtinger, finden Sie unter youtube („Kraus +letzten Tage der Menschheit“). Karl Kraus liest selbst Ausschnitte aus der „Fackel“ unter <http://www.youtube.com/watch?v=ATRX52E4xI4>.

S. 262 f. *Lösungen* zu den Arbeitsaufgaben ad Adelheid Popp (Grenzenlos)

Charakter von Poppers Mann:

sozial, die Frauenbelastung in Familie und Beruf achtend, ermutigend, um die Bedeutung von Bildung wissend;

Die Auffassung der Frauenrolle von Popp's Mutter spiegelt den gesellschaftlichen Usus wider: Nur das Gebrauchtwerden in der Familie gibt der Frau ihren Wert und geradezu ihre Existenzberechtigung (bes. 18 ff., 33 ff., 65 ff.); Selbstwertgefühl ergibt sich nur in der (aufopfernden) Arbeit in der Ehe, nicht in der politischen Arbeit, die der Frauenrolle widerspricht (bes. 40 ff.).

Ängste der Mutter:

nicht mehr gebraucht zu werden, ihre „Daseinsberechtigung“ zu verlieren (19 ff. Grundlage für dieses Denken, 33 ff. die Eifersucht auf die Tochter, 66 ff.)

Vorwürfe Popp's an sich selbst:

die negativen Auswirkungen der vielfachen Belastung auf die Mutter (62 f.) und auf das Verhältnis zum neugeborenen Kind (70 ff.)

S. 263 Zusatzinformation ad Adele Bloch-Bauer I

Unter <http://www.youtube.com/watch?v=tUcCK74HIY0&feature=related> finden Sie die Versteigerung des Gemäldes per Video dokumentiert.

S. 265 Aktualisierter Stand ad Klimt „Amalie Zuckermandl“ und „Adele Bloch-Bauer II“,

Das Landesgericht für Zivilrechtssachen Wien hatte zwei Aufhebungsklagen gegen den im Mai 2006 gefällten Schiedsspruch über das in der Österreichischen Galerie Belvedere befindliche Klimt-Gemälde „Amalie Zuckermandl“ abgewiesen. Der Spruch hatte gegen eine Restitution entschieden und war von zwei Erbengruppen beeinsprucht worden. Das Bild war also wieder dem Belvedere zugesprochen worden.

Zwei Familien hatten laut „Standard“ vom 20. 6. 2006 Ansprüche geltend gemacht: einerseits die Erben nach Bloch-Bauer, da sich das Porträt im März 1938 in Besitz des Industriellen befand, und andererseits die Erben nach Amalie Zuckermandl. Denn Ferdinand Bloch-Bauer habe aus dem Schweizer Exil dafür gesorgt, dass der Porträtierten, einer verarmten Freundin, das Gemälde zurückgegeben wurde. Dieser Sichtweise schloss sich das Schiedsgericht an: Das Bild sei auf „Veranlassung von Ferdinand Bloch-Bauer freiwillig, ohne Gegenleistung“ herausgegeben worden.

Amalie Zuckermandl wurde im April 1942 deportiert und vermutlich im Vernichtungslager Belzec ermordet. Ihre Tochter Hermine Müller-Hofmann hatte 7000 Reichsmark für ein „Sippenzeugnis“ zu bezahlen, das sich als wertlos herausstellte: Es wies sie als „halbjüdisch“ aus. Da es keine finanziellen Reserven gab, verkaufte ihr Mann das Amalie-Porträt an Vita Künstler, die von Otto Kallir die Neue Galerie übernommen hatte, um 1600 Reichsmark. Das Gemälde hatte damals einen Versicherungswert von 10.000 Mark. Vita Künstler müsse den Ankauf eher „als Hilfe“ in der Not denn als Mitwirkung bei der Beraubung durch die Nazis empfunden haben. Dies belege auch deren Verhalten nach dem Krieg: Vita Künstler bot Hermine Müller-Hofmann das Porträt zum Rückkauf an, doch diese war finanziell dazu nicht in der Lage. Der Verkauf könne dennoch nicht als „Entziehung“ im Sinne des Nichtigkeitsgesetzes qualifiziert werden: Das Restitutionsbegehren wurde abgewiesen. (Nach dem „Standard“ vom 20. 9. 2006, (Internetausgabe).

Entscheidung 2008

Der Restitutionsbeirat sprach sich im Frühjahr 2008 endgültig gegen eine Restitution des Gemäldes „Amalie Zuckermandl“ an die Erben aus und folgte somit dem Urteil des Obersten Gerichtshofes. Das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur schloss sich der Meinung des Beirates an.

Der Restitutionsbeirat hatte sich, erneut und diesmal zum letzten Mal, mit dem Fall „Amalie Zuckermandl“ befasst. Der Beirat schloss sich dem Urteil des Obersten Gerichtshofes (OGH), das sich gegen eine Restitution des Portraits von Amalie Zuckermandl von Gustav Klimt an die Erben aussprach, an und informierte das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, dass der Fall für den Beirat somit abgeschlossen sei. Bundesministerin Claudia Schmied teilte daraufhin per

Aussendung mit, dass sich ihr Ministerium der Meinung des Restitutionsbeirates anschließt.

Das Bild „Adele Bloch-Bauer II“ wurde 2006 an die Haupterin der Familie Bloch-Bauer, Maria Altmann, übergeben.

S. 263 ff. *Zusatzinformation*: Stand ad Geldwert ausgewählter Gemälde, Stand Frühjahr 2007

Anmerkung: Schülerinnen und Schüler sind immer wieder auch vom materiellen Wert von Kunstwerken „fasziniert“; deshalb hier eine List von „Höchstpreisen“; eine Aktualisierung war nicht möglich, da die Quelle <http://www.susannealbers.de/Raetselbuch2/R019gold.html> nicht mehr abrufbar ist.

1. Jackson Pollock „Nr.5, 1948“ (01.11.2006) 140 Millionen \$
2. Gustav Klimt „Goldene Adele“ (19.06.2006) 135 Millionen \$
3. Picasso: „Garçon à la pipe“ (5.05.2004) 104,1 Millionen \$
4. Picasso: „Dora Maar au chat“ (03.05.2006) 95,2 Millionen \$
5. Gustav Klimt: „Adele Bloch Bauer II“ (November 2006) 87,9 Millionen \$
6. Van Gogh: „Porträt des Dr. Gachet“ (15.05.1990) 82,5 Millionen \$
7. Renoir: „Au Moulin de la Galette“ (17.05.1990) 78,1 Millionen \$
8. Rubens: „Das Massaker der Unschuldigen“ (10.07.2002) 76,7 Millionen \$
9. Van Gogh: „Porträt des Künstlers ohne Bart“ (20.11.1998) 71,5 Millionen \$
10. Cezanne: „Stillleben mit Vorhang, Krug und Obstschale“ (10.05.1999) 60,5 Millionen \$
11. Picasso: „Frau mit verschränkten Armen“ (09.11.2000) 55,0 Millionen \$
12. Van Gogh: „Irisblüten“ (11.11.1987) 53,9 Millionen \$
13. Picasso: „Pierrettes Hochzeit“ (30.11.1989) 51,6 Millionen \$
14. Picasso: „Sitzende Frau im Garten“ (10.11.1999) 49,5 Millionen \$

Zusatzinformation: Ideen für Portfolio, mündliche Matura, vorwissenschaftliche Arbeit

Thema 1: Literarisches Thema: „Die Frauenfiguren bei Arthur Schnitzler“: Ein Vergleich der Rollen und Leiden bzw. Auseinandersetzungen, denen Schnitzlers Frauenfiguren ausgesetzt sind, ließe sich u. a. anhand folgender Werke analysieren: *Liebelei*, *Der Reigen*, *Das weite Land*, *Fräulein Else*; *Therese – Chronik eines Frauenlebens*

Thema 2: Literarisches Thema, fächerübergreifend ausweitbar: „Der Skandal um Schnitzlers *Leutnant Gustl* und *Der Reigen* und der Antisemitismus in Wien“. Zu letzterem wäre als Basiswerk etwa Brigitte Hamanns Werk *Hitlers Wien* heranzuziehen. Zum Thema *Reigen* wäre noch der Vergleich zwischen Text und Verfilmungen (z. B. die legendäre Realisierung durch Max Ophüls) möglich.

Thema 3: Literarisches Thema: „Literarische Skandale“ mit dem Ausgangspunkt „Reigenskanal“. Zur Ausweitung siehe „Thema 2“ der Zusatzinformation: Ideen für Portfolio, mündliche Matura, vorwissenschaftliche Arbeit ad Abschnitt Sturm und Drang

Thema 4: Fächerübergreifendes Thema: Auswahl eines der im Projekt „Wien 1900-1920: Aufbruch in die Moderne“ angeführten Themen (Kunst, Philosophie, Musik...) – siehe Literaturräume S. 249 f.

Thema 5: Fächerübergreifendes Thema (Geschichte, Bildnerische Erziehung): „Große Gemälde und die Frage der Restitution“. Als Informationsbasis wäre z. B. die „Bibliothek des Raubes“ im Czernin-Verlag heranzuziehen. Informationen zu Restitutionsfragen in Österreich findet man z. B. auf der Seite [http://de.wikipedia.org/wiki/Restitution_\(Österreich\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Restitution_(Österreich)). Zu weltweiten Restitutionsfragen (Italien, Frankreich, Spanien, Deutschland, Israel...) konsultieren Sie http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Restitutionsfällen#cite_note-110.

Test-Vorschlag zur Sicherung des Unterrichtsertrages

Fragen	Punkte
Erklären Sie die Bedeutung der Begriffe Symbolismus und Fin de Siècle.	4
Was bedeuten die Begriffe <i>poésie pure</i> und <i>l'art pour l'art</i> ?	4
Welcher französische und welcher englische Autor beeinflussen die deutschsprachige Dichtung der Epoche?	2
Was meint Ernst Mach mit seiner Aussage „Das Ich ist nichts als eine Verbindung von Empfindungen“?	4
Welcher österreichische Arzt begründet die Psychoanalyse?	1
Erklären Sie die Begriffe „Es, Ich, Über-Ich“!	4
Welcher „Ort“ ist ein typischer Treffpunkt für die (Wiener) Künstler der Zeit?	1
Welchen Autor verbindet man insbesondere mit diesem „Ort“?	1
Welches neue Stilmittel kennzeichnet Schnitzlers Novelle „Leutnant Gustl“?	2
Was ist das Thema von Hofmannsthals „Chandos-Brief“?	3
Welchen Autor der Zeit verbinden Sie mit dem Begriff „Dinggedichte“?	2
Welches Tier ist Thema eines der berühmtesten dieser „Dinggedichte“?	1
Welchen Namen trägt Karl Kraus' kritische Zeitschrift?	1
Nennen Sie einige Zielscheiben von Kraus' satirischen Attacken!	3+
Nehmen Sie in freier Form Stellung zu einem der folgenden Aphorismen von Karl Kraus: „Wer Andern keine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“ „Je größer der Stiefel, desto größer der Absatz.“	4+

Bewertungsvorschlag: 37-33: sehr gut; 32-28: gut; 27-23: befriedigend; 22-18: genügend